

DAS ARCHIV 5/24

Sonderausgabe



HELMUT GOLD: ABSCHIED UND NEUBEGINN

Begegnungen im musealen Raum
Volle Kraft für die MSPT / Mit Elan in die Zukunft
Niemand geht man so ganz



EDITORIAL

Lieber Helmut,
diese Sonderausgabe des ARCHIVS versammelt über 30 Beiträge von Weggefährtinnen und Weggefährten Deines beruflichen Lebens. Für manche warst Du Kollege, für einige Kooperationspartner, für viele Wegbereiter oder „Ermöglicher“, für alle ein Mensch, an den man zum Abschluss seines erfolgreichen Berufslebens sehr gern gute Wünsche und Dank richtet.

Es wird Dir vielleicht gar nicht so leichtfallen, diese Worte zu lesen, in denen es um Dich geht. Denn Du bist nicht so gern Gegenstand der Erörterung und würdigst als bescheidener Teamplayer am liebsten die Leistung aller.

Die Menschen, die in diesem Heft versammelt sind, kommen aus allen Phasen Deines beruflichen Lebens. Die Verbindung zu ihnen blieb bestehen, mal eng und regelmäßig, mal mit wechselnder Intensität, doch niemals ganz unterbrochen. Auch nach Jahren ist eine Verbindung sofort wieder da. Wie passend für jemand, der sich beruflich der Kommunikation verschrieben hat.

Wir zwei gehen mit Dir bereits seit Jahrzehnten durch die Welt der Kommunikation. Margret bereits seit 1990, als es noch das Deutsche Postmuseum gab und Euch beide dort als freie Mitarbeitende. 1998, Du warst Direktor des Museums für Kommunikation Frankfurt, riefst Du höchstpersönlich bei Bewerberin Anja an – der vor Schreck fast der Telefonhörer aus der Hand fiel.

Mit Geschick, Geduld, einem Faible für Zahlen und visionärer Kraft hat Du die Geschicke des Museums für Kommunikation Frankfurt und der Museumsstiftung wie auch der DGPT gesteuert.

Wie schön, dass wir dabei an Deiner Seite sein durften.
Danke und alles Gute für Dich!

Anja Schaluschke Direktorin des Museums für Kommunikation Berlin und
Ständige Vertreterin des Kurators der MSPT

Margret Baumann freie Ausstellungskuratorin und Chefredakteurin der
Zeitschrift DAS ARCHIV



Museumsstiftung Post
und Telekommunikation



Was Museum alles sein kann

Stefan Ramge, Kristina Klas, Heike Große-Wilde, Susann Schumann, Ariane Hagen

Lieber Herr Dr. Gold,

unbestritten sind Ihre großen Verdienste um die Museen für Kommunikation und die Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Neben allen großen und kleinen Erfolgen fanden wir vor allem beeindruckend, wie Sie mit unermüdlichem Einsatz und kreativem Wirken stets gezeigt und bewiesen haben, was Museum alles sein kann:

In jedem Fall ein lebendiger Organismus.

informieren, forschen, bewahren,
kuratieren, präsentieren, inspirieren
diskutieren, gestalten, entwickeln
entdecken, verstehen, lernen
austauschen, vernetzen, verbinden
vermitteln, erzählen, hinterfragen

Mit Ihrer sympathischen Ausstrahlung haben Sie der Stiftung Stimme und Gesicht gegeben. Auch in schwierigen Diskussionen haben Sie Ihre Art der Kommunikation bewahrt und mit Expertise Lösungen ermöglicht. Dies war besonders.

Zum Ende Ihrer aktiven Zeit als Kurator der Museumsstiftung Post und Telekommunikation danken wir Ihnen sehr herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit, verbinden dies mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen aus dem **Bundesministerium der Finanzen** und hoffen durchaus auf ein Wiedersehen in einem der Museen.



Goldene Jahre

Heike Wenkel, Ulrich Zwach, Stephan Althoff

Am Anfang steht das Fräulein vom Amt. Gut ein Jahrhundert nachdem im kaiserlichen Berlin erstmals Telefonverbindungen von Frauen gestöpselt wurden, bereitet Helmut Gold Anfang der 1990er-Jahre eine Ausstellung gleichen Namens im Frankfurter Kommunikationsmuseum vor. Vier Jahre später übernimmt der gebürtige Wetzlarer die Leitung des Gläsernen Hauses am Schaumainkai.

Eine neue Ära beginnt in der Main-Metropole: die Goldenen Jahre.

Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sagt der promovierte Literaturwissenschaftler einmal, es gäbe kaum einen vielseitigeren Beruf als den seinen. Diese Begeisterung spürt man bei jeder Begegnung mit ihm. Stets elegant lässt Gold die Zuhörenden in jeder Sekunde an seiner positiven Einstellung teilhaben. Immer dabei: Sein verschmitztes Lächeln.

Trotz strahlend weißem Hemd ist er uneitel im besten Sinne des Wortes. Bescheidenheit trifft es wohl genau...

Seit 2017 brennt er nicht nur für sein Haus in Frankfurt, sondern als Kurator der Museumsstiftung auch für die Museen in Berlin und Nürnberg. Das museale Leben im gelben und magenta Lichte betrachtet birgt zuweilen Konflikte. Das mag er nicht wirklich, und verdient umso mehr eine Goldmedaille für die innere Ruhe, mit der er stets den Ausgleich sucht zwischen fachlichem Anspruch und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Im Ziel ist er vielleicht auch froh, dass die Goldenen Berufsjahre jetzt zu Ende gehen und hoffentlich viele ebensolche Privatjahre folgen. Wir wünschen von Herzen alles Gute für eine Goldene Zukunft!

Für die Deutsche Telekom AG im Kuratorium der MSPT



Helmut Gold vermittelt

Tanja Küppers, Guido Kuhlmann, Pedro Muñoz

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation ist ein herausforderndes Konstrukt. Hier trifft der unermüdlich schlagende Takt des DAX, auf die Ruhe von Museumsbesuchen. Margen auf Kulturvermittlung. In hitzigen Sitzungen prallen Weltbilder aufeinander, die manchmal schwer für die jeweils andere Seite zu verstehen sind.

Helmut Gold vermittelt. Mit schier unerschütterlicher Ruhe greift er lächelnd und mit zurückhaltender Stimme die Gedanken beider Seiten auf. Nicht seine Person, nicht seine herausgehobene Funktion als Kurator, stellt er in den Mittelpunkt, sondern die Vermittlung zwischen den Parteien.

Helmut Gold vermittelt. Er vermittelt zwischen Parteien, er vermittelt Gedanken in „seinen“ Museen. Helmut Gold vermittelt einem das Gefühl mehr von seinem Leben erfahren zu wollen, als man in der Kaffeepause, in der kurzen Zeit zwischen Sitzung und Aufbruch, erfahren kann.

Der Leitspruch der Deutschen Post AG lautet „Menschen verbinden, Leben verbessern“. Helmut Gold vermittelt. Das verbindet uns.

Wir wünschen Ihnen, lieber Herr Gold, alles Gute für die Zukunft!

Für die Deutsche Post AG im Kuratorium der MSPT



Fahrt in historischer Postkutsche

Michael Offer



Einen herzlichen Abschiedsgruß zum Ende Ihrer aktiven Zeit als Direktor der Museumsstiftung Post und Telekommunikation sende ich Ihnen aus London! Ich erinnere mich immer sehr gerne an die gemeinsame Zeit damals in Berlin, Frankfurt oder Nürnberg, insbesondere anlässlich der Kuratoriums-Sitzungen aber auch des Öfteren zwischendurch.

Personal- und Haushaltsfragen zur grundsätzlichen Finanzierung der Stiftung standen oft im Mittelpunkt. Das hat uns sehr beschäftigt und Sie haben hier stets eine konstruktive Rolle gespielt. Ich freue mich, dass es nun eine nachhaltigere Lösung gibt, wie ich höre.



Besonders gerne erinnere ich mich an die gemeinsamen Ausstellungseröffnungen in Berlin und Frankfurt, unseren gemeinsamen Besuch Ihres beeindruckenden Archivs im

April 2014 in Frankfurt-Heusenstamm sowie die Kuratoriumssitzung im Dezember 2015 in Nürnberg mit anschließender Fahrt in historischer Postkutsche. Sie haben dabei stets einen vorbildlichen Gastgeber abgegeben und mit Ihrer sympathischen positiven Ausstrahlung sehr zum Gelingen der Veranstaltungen und Besuche beigetragen.

Ich bin sicher, dass Sie viele schöne Pläne für den Ruhestand haben, und wünsche Ihnen und Ihrer Familie alles Gute für den nun kommenden Lebensabschnitt! Dabei hoffe ich, dass sich unsere Wege irgendwann noch einmal kreuzen mögen.

...ich sende ein Foto vom 1.12.2015, von dem ich meine, dort auch Sie zu erkennen.

Ein Brückenbauer

Wäre Helmut Gold auf diesem Foto zu sehen...

Martin Dopychai

...hätten sich dort drei “Oldtimer” versammelt – der erste seit gut 50 Jahren außer Dienst, der zweite seit zwei Jahren, und der dritte dann ab Ende 2024. Entstanden ist dieses von einem Hauch Nostalgie umwehte Bild nicht lange vor der Corona-Pandemie in der Bonner Zentrale des Post- und Logistikkonzerns DHL Group.

Nanu, ein altehrwürdiger Goggomobil-Transporter als Blickfang im Foyer eines hochmodernen Wolkenkratzers aus Stahl und Glas? Genau dieses Stutzen sollte das historische Ausstellungsstück bewirken. Es sollte den vielen, teils sehr jungen vorbeihastenden Beschäftigten aus aller Welt auf dem Weg zum nächsten Meeting ein paar vielleicht nicht ganz zeitgemäße Denkanstöße geben: „Eure Arbeit heute baut auf der Arbeit vieler Vorgängerinnen und Vorgänger auf – seid stolz, Teil einer jahrhundertelangen Geschichte zu sein, und seht es auch als Verpflichtung!“

Ob das kleine Projekt tatsächlich diese erhoffte Wirkung hatte? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass mir die Umsetzung nur gelingen konnte, weil Helmut Gold von Anfang an mit an Bord war und mir Ressourcen der Museumsstiftung und insbesondere des Depots in Heusenstamm für meinen kleinen Versuch eines zeitgeschichtlichen Brückenschlags zur Verfügung gestellt hat.

Und ich denke, dieses Stichwort “Brückenschlag” eignet sich auch sehr gut, um die Person und die langjährige, erfolgreiche Tätigkeit Helmut Golds zu charakterisieren. Ob der Museumsmann bei spannenden Ausstellungen Verbindungslinien vom Gestern ins Heute sichtbar machte; ob der Vorgesetzte ein komplexes Gebilde aus drei Museen, sechs Standorten und dutzenden von Beschäftigten organisierte; ob der Kurator zwischen teils deutlich voneinander abweichenden Prioritäten des Museumsbetriebs und der Postnachfolgeunternehmen als Trägerinnen der Stiftung zu vermitteln hatte – immer waren seine Qualitäten als Brückenbauer gefragt. Und wo auch immer er sich künftig engagiert: Dort wird man sie ebenfalls sehr zu schätzen wissen!





Martin Dopychai in der DHL-Zentrale, Bonn

Mediator und Koch

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Katja Weber

Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Mediator und Koch – Mediator, weil das Team von seiner ausgleichenden Kompetenz immer mal wieder profitiert hat und Koch, weil ich gehört habe, die Nachbar*innen sind Fans seiner kulinarischen Künste.

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten?

Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefähr:innen?

Ich schätze sehr seinen Gleichmut und sein verschmitztes Lächeln. Ich bin motiviert von seiner beruflichen Ausrichtung, das Museum als Ort für Austausch aktueller Diskurse zu gestalten. Ich mag seine ausgleichende Art und die Unterstützung für seine Mitarbeitenden, sich beruflich im Rahmen der Möglichkeiten entwickeln zu können und ihnen Freiheiten dafür zu geben. An mir schätzt er bestimmt 😊, dass ich mich für diese aktuellen Diskurse einsetze und sie in Ausstellungen zu vermitteln weiß sowie offen für die gemeinsame Entwicklung von Ausstellungen bin. Ich glaube, er schätzt an seinen Weggefähr:innen unter anderem Engagement, reflexives Denken, Familienorientierung und Mut.

Hat Helmut Gold einen Sehnsuchtsort?

Wo wäre dieser zu finden?

Beruflich wäre sein Sehnsuchtsort sicher eine Museumsstiftung gewesen, in der die Stifter die Museumsarbeit durch finanzielle Großzügigkeit stets umfangreich und gern unterstützt hätten. Bei Eröffnungen ständen sie dort in erster Reihe und jubelten dem Podium zu.

Gibt es ein Kunstwerk oder Musikstück, das Sie mit Helmut Gold assoziieren oder das sein Wirken spiegelt?

Let's Talk About Sex von Salt 'n' Pepa – Der Song ist durch die Eröffnung der Ausstellung *Apropos Sex* am 1.10.24 wieder ganz oben in der Hitliste gelandet.

Und wenn Helmut Gold eine Figur der Literatur wäre, welche wäre er?

Ein Zauberer, dann könnte er die übernatürliche Gabe von Frage 7 ausführen.

Welche große Stärke besitzt Helmut Gold? Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Ich habe als große Stärke wahrgenommen, dass er die Lorbeeren der mühevollen Arbeit seiner Mitarbeitenden nicht für sich selbst einheimst. Yeah! Dafür ein blinkendes Superchefsternchen.

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

Konflikte wegzaubern. Pling

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Wer Konflikte am liebsten wegzaubern möchte und eher die Position des Mediators einnimmt, der kann nicht gleichzeitig einen Konflikt austragen und klare Position beziehen.

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Mit seiner Familie zusammen zu sein.

Und das größte Unglück?

(Ich spare jetzt Themen des wirklichen Unglücks aus.)

Wenn er trotz mehrfacher Gespräche keine Zufriedenheit bei den Mitarbeitenden herstellen konnte.

Was denken Sie, gibt es ein Projekt, das er gerne noch angestoßen hätte? Welches wäre es?

Irgendwas mit „Kuratoriumssitzung“.

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

Für mich persönlich: Superchef

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Ich wünsche ihm Gesundheit für ihn und seine Liebsten. Zeit für Tagträumen und in guten Erinnerungen baden, Zeit zum Lesen in schöner Umgebung und einen neuen Grund, Gassi zu gehen. Ich wünsche ihm Zeit für Abstand und Pause, damit sich Ideen und Drang für neue Aktivitäten entfalten. Ich wünsche ihm gute Veranstaltungsbesuche im Museum für Kommunikation und anderswo, freudige Geschmacksexperimente in der Küche, guten Schlaf und Frieden in dem Land, in dem er zu Hause ist.



Geschichtenerzähler

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Markus Püttmann

Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann?

Geschichtenerzähler

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten?

- a) Reflexionsfähigkeit
- b) Er schaut genau hin, auch wenn es schwierig wird
- c) Sanftmütig
- d) Klarer Wille

Hat Helmut Gold einen Sehnsuchtsort?

Wo wäre dieser zu finden?

Schwer zu sagen, vielleicht die Familie?

Welche große Stärke besitzt Helmut Gold?

Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Siehe Antwort 2.

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

Mehr schnellere Klarheit zu haben.

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Manchmal zu zögerlich in Entscheidungen.

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

Freundlicher Macher, der leicht unterschätzt werden kann.

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Ein zufriedenes und gesundes Leben mit Menschen, die ihn schätzen.



Kein Ego. Kein Problem!

Stefan Nies, Martina Padberg

Mitte Februar 2018: Klausurtage in Halle an der Saale. Langsam wird es ernst. Die Ausstellung „Like You. Freundschaft digital & analog“ soll schon im Oktober eröffnet werden. Es gilt letzte Entscheidungen zu treffen.

Im schönen Altbaubüro der Gestalter „Studio Neue Museen“ treffen sich Andreas Haase und sein Team mit der Kuratorin, dem Kurator und Verantwortlichen aus dem Museum für Kommunikation aus Frankfurt, Julia Schopferer und Helmut Gold. Es sind intensive und produktive Tage, es wird konzentriert gearbeitet und angeregt diskutiert. Abends lernen wir den Italiener um die Ecke kennen und zum Abschluss gibt's noch ein Bier im Stehen. Die Atmosphäre ist gelöst, wir kommen gut voran.

Am nächsten Tag, als wir wieder am großen Besprechungstisch über den Grundrissen sitzen, fällt mein Blick auf ein Plakat: „Kein Ego. Kein Problem!“ Was sich das Gestalter-Team hier als Memo für den Umgang untereinander an die Wand gehängt hat, das gilt im besten Sinne auch für unsere Zusammenarbeit: Das Interesse an der Sache und am bestmöglichen Ergebnis ist wichtiger als die jeweilige Funktion. Eine solche Haltung verlangt am meisten von den Führungspersönlichkeiten – denn es bedeutet, sich selbst zurückzunehmen, den anderen Raum geben, zuhören können. Helmut Gold war in dieser Hinsicht ein Vorbild.

Es hat uns große Freude gemacht, mit ihm zu arbeiten! Und nun wünschen wir ihm einen Ruhestand mit ausreichend Zeit für alte und neue Interessen, für anregende Begegnungen und Entdeckungen.



Offener Austausch und Empathie

Barbara Brugger



Seit dem Ende unserer nun schon ziemlich lange zurückliegenden gemeinsamen Zeit am Frankfurter Museumsufer in den Jahren 1989 bis 1995 habe ich Helmut leider nur wenige Male persönlich wieder getroffen. Einmal waren wir allerdings sogar mit unseren Familien und den damals noch kleinen Kindern gemeinsam in den Bergen – das war sehr schön.

Für diesen Text habe ich mal nachgerechnet: Seither habe wir uns exakt 29mal zu Weihnachten geschrieben, oft nicht viel mehr als das, was man eben so schreibt – auf Postkarten zunächst, dann in Emails und schließlich per WhatsApp. Wir haben uns friedvolle Tage gewünscht, Gesundheit, dass es den Familien gut geht und manchmal, je länger wir uns nicht mehr gesehen hatten, haben wir uns kleine persönliche Updates über das Allgemeinbefinden gegeben und – leicht verschämt – auch ein paar Fotos mitgeschickt vom Älterwerden.

Das kann man unter ehemalige Kollegen so halten, man kann es aber auch lassen. Wenn man es aber macht, dann hat das wahrscheinlich gute Gründe. Meine Gründe waren und sind die Erinnerungen an einen Kollegen, der ein ehrliches Interesse an einem fairen Miteinander hatte, mit dem immer ein offener Austausch möglich war und der Empathie zeigte auch unter manchmal gar nicht so einfachen Umständen – damals in der Anfangszeit des Museums für Kommunikation.

Auf die verlässlich eintreffenden Weihnachtsgrüße freue ich mich bis heute, hoffentlich alle Jahre wieder. Mal sehen, welche Kommunikationsmedien dafür künftig noch entwickelt werden. Oder noch besser: Ob wir es schaffen, uns vielleicht einfach mal wieder zu treffen?

Helmut versus Marcel - par lui-même?!

Ach was, Helmut Gold ist Helmut Gold!

Christina Haak

**Da saß ich nun und durfte meine Gedanken zu Helmut Gold in Zeichen fassen.
Als Orientierung – Proust und sein Fragebogen.**

Im ersten Moment dachte ich: wunderbar, gute Richtschnur. Und dann, beim Versuch, dieser zu folgen? Unwohlsein. Kann man einen Menschen fassen, indem man zu ihm den proustschen Fragebogen ausfüllt? Vielleicht ja, aber sagen diese „Questionnaire“ nicht mehr über die Antwortgeberin als über Helmut Gold etwas aus? Ich werte, ich projiziere, ich maße mir gar an...

Wenn Helmut Gold...kein Museumsdirektor wäre, sondern ausschaut, klingt, handelt ... wie

ein Musikstück oder ein Kunstwerk, eine literarische Figur oder ein Superheld, eine Farbe oder ein Song, ein Tier oder ein Gericht, eine Blume? gar nur ein einziges Wort wäre? Sein Glück oder Unglück, sein Sehnsuchtsort?

Ach was, Helmut Gold ist Helmut Gold!

Ich habe Dir, lieber Helmut, viel zu verdanken. Ob ich Dir das selber jemals persönlich gesagt habe, weiß ich gar nicht. Ich habe es aber schon sehr vielen anderen Menschen erzählt, wenn ich a la Proust nach Personen befragt wurde, die mich auf meinem beruflichen Weg geprägt haben. Die Antwort war immer – giuro!: Helmut Gold. Das „warum“ wäre Prousts „par lui-même“.

Und das steht auf einem anderen, privateren Blatt.

Lieber Helmut, ich sage DANK, dass ich von Dir lernen durfte. Vieles davon sind „Grundsteine“ für mein späteres berufliches Tun. Dass sie das sind, ist mir erst im Laufe der Zeit klar geworden. Immer dann, wenn es um Haltungen, Überzeugungen und „danach handeln“ ging. Und es gab viele solche Situationen. Mein „Echolot“? Meine Grundsteine.

DANKE!



Offene Ohren

Über den Austausch zwischen dem Kommunikations- und dem Dialogmuseum

Klara Kletzka



Lieber Helmut, dass Kommunikation ein schwieriges Geschäft ist, bedarf keiner weiteren Beweise. Weil aber Missverständnisse manchmal auch amüsant sein können, hier eine Episode aus unserer gemeinsamen Geschichte. Es war mehr eine Verwechslung als ein Missverständnis und sie ist mehr als einmal vorgekommen.

Mehrfach nämlich schlugen Lehrer*innen samt 30-köpfiger Schulklasse mit einer Reservierung für das MfK im Dialogmuseum auf und wunderten sich.

In der Regel half dann der kurze Draht zwischen den beiden Häusern und allen Beteiligten war sofort klar, wie notwendig ein Besuch bei euch im Museum für Kommunikation ist.

Es kommt nicht oft im Leben vor, dass sich die Dinge so einfach und glücklich fügen. Schon gar nicht, wenn es um mehr geht als einen Museumsbesuch, beispielsweise um gemeinsame Projekte. Der Normalfall ist ein zähes Ringen mit vielen Wens und Abers, an dessen Ende dann, wenn's gut geht, eine erfolgreiche Kooperation herauskommt.

Anders war es mit dir zusammenzuarbeiten. Wenn dir eine Idee gefiel, warst du dabei. Du hast dafür gesorgt, dass uns euer Archiv offenstand¹ oder hast dich auch nicht gescheut, dein Team an Grenzen zu bringen².

Gut möglich, dass zu deinen diesbezüglichen Entscheidungen auch die thematische Nähe unserer Museen beitrug. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein Dialogmuseum im Museum für Kommunikation auf offene Ohren trifft. Selbstverständlich ist es trotzdem nicht, weil Dialog und Kommunikation nicht nur aus Reden besteht. Es sind immer Köpfe daran beteiligt und Herzen, Gedanken, die gedacht und Gefühle, die zugelassen werden wollen, bevor man sich versteht – mit anderen Worten, das Menschliche.

Dafür, lieber Helmut, will ich dir vor allem danken: Dass du immer Mensch geblieben bist, dass man mit dir von Mensch zu Mensch reden kann – kommt nicht mehr so häufig vor in der heutigen Zeit.

Ich freu mich, wenn du endlich Zeit findest, uns im Spesart zu besuchen!



Bye bye des „Dialog im Stillen“-Teams



In guter Gesellschaft: Wieder-Eröffnung des Dialogmuseums in schwieriger Zeit

¹ Da erinnere ich an den gemeinsamen Szenenwechsel im Dunkeln „Stille Post“.

² Hier denke ich an die beiden übergreifenden Dialogprojekte „Dialog im Stillen“ 2010/2011 und „Dialog mit der Zeit“ 2014/2015

Mit langem Atem und moderierend

Christoph Potting

„Wenn man einem Menschen trauen kann, erübrigt sich ein Vertrag. Wenn man ihm nicht trauen kann, ist ein Vertrag nutzlos.“

Jean Paul Getty

Mein Exposé lag im Museum, aber noch hatte ich keine Antwort bekommen. Also fasste ich mir ein Herz, bat um einen persönlichen Termin. Eine Woche später war es so weit. Der Museumsleiter war zugewandt, aber skeptisch, interessiert, aber abwartend. Eine Ausstellung über den BH als Kommunikations- und Inszenierungswerkzeug des weiblichen Körpers – war das tatsächlich etwas für das Museum für Kommunikation? Später erzählte mir der Chef: Ich war einfach skeptisch. Da kommt ein in die Jahre gekommener Mann mit einem Vorschlag, bei dem es ausgerechnet um den Busen geht ...

„Body Talks – 100 Jahre BH“ wurde dann im Jahr 2014 ein großer Publikums- und Medienerfolg für das Museum. Und hat auch die Tür für eine Freundschaft zwischen uns geöffnet, die bis heute anhält und für die ich sehr dankbar bin.

Mit langem Atem und moderierend – den Konflikt, gar die Konfrontation suchen, nur wenn es nicht anders geht – zugänglich, ohne den Habitus eines abgehobenen

Direktors – nachdenklich, ermutigend und wenn möglich, niemanden zurücklassen: Es hat etwas Zeit gebraucht, bis ich mit meiner Idee zum BH bei Helmut Gold landen konnte. Aber mit zunehmendem Vertrauen war das Glas dann fast immer eher halb voll, denn halb leer. Und damit stoße ich nun auf ihn an, auf seinen Abschied und auf unsere Freundschaft.



Dr. der Gutmenschenphilosophie

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Annekatriin Michler



Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Dr. der Gutmenschenphilosophie: seine Herzensgüte, Geduld und Nachsicht für herausfordernde Eigenschaften anderer ist enorm, er sucht und will auch finden. Meine Würdigung ist deshalb ganz geprägt vom musealen Kontext und mit der Auswahl und Präsentation eines musealen Exponates vergleichbar.

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten? Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefähr:innen?

Ich achte seinen verschmitzten Humor. Zugern denke ich daran, wie er mit Freude eine Gebrauchsanleitung von sich erstellt hat. Er wählte dafür einen Geschirrspüler, er beschrieb freudig, bei welchen Knöpfen alles gut läuft und wo z.B. Sicherungen rausfallen. Es fiel ihm dabei wesentlich leichter, eigene Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen als direkt von sich zu sprechen.

Welche große Stärke besitzt Helmut Gold? Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Dr. Gold hat die Stärke viel zu leisten und dabei kreativ zu sein. In seiner Doppelrolle als Kurator und Direktor ist er immer zuerst Mensch und reagiert nicht als hierarchischer Chef, sondern mit Fragen, Wissen und Aushalten. Ich habe viel von den Gesprächen mit ihm profitiert, mir gefällt seine Weltsicht und seine Leidenschaft für das Museum.

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

Ergänzend zum letzten Punkt manchmal die Kraft, auch mal auf den „Tisch zu hauen“ – das ist so. 😊

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Ja, es ist seine Stärke und in manchen Punkten seine Schwäche – er hat viel Respekt und möchte andere nicht verletzen.

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Ohne Geldsorgen und frei Museumsarbeit machen. 😊

Und das größte Unglück?

Krieg

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

Museum

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Gesundheit, eine spannende Museumsreise durch Europa, Zeit für Besuche in den Museen in Frankfurt, Berlin, Nürnberg und bei der Sammlung, Zeit zum Lesen.

Mit eigenen Ideen und ergebnisoffen

Einen guten Start in einen neuen Lebensabschnitt!

Hartwig Lüdtke

Als ich im Frühjahr 1997 Helmut Gold in sein neues Amt als Direktor des Frankfurter Museums einführte, war nicht abzusehen, daß er dieser – zweifellos spannenden – Aufgabe über 27 Jahre lang verbunden bleiben sollte.

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation, zu der das Frankfurter Haus zusammen mit den Museen in Berlin, Hamburg und Nürnberg sowie dem Archiv für Philatelie in Bonn gehörte, war erst 1995 gegründet worden. Die zentrale Herausforderung für alle damals neu in die Leitungsverantwortung der ehemaligen Postmuseen berufenen Kolleginnen und Kollegen war die gemeinsame Aufgabe, eine grundlegend neue Struktur für die Museen, das Archiv und die Stiftung insgesamt zu entwickeln, und zwar sowohl in organisatorischer Hinsicht, als auch im Hinblick auf die inhaltliche Neukonzeption dieser Kultureinrichtungen. Dabei stand und steht die Verbindung von Technikgeschichte und die jeweilige Auswirkung neuer Technologien auf die Gesellschaft im Mittelpunkt. Helmut Gold hat sich von Anfang an sehr engagiert und mit vielen wichtigen Ideen dieser besonderen Herausforderung gestellt. Nach der langen Zeit darf wohl festgestellt werden, daß nicht nur das Frankfurter Haus, sondern auch die gesamte Stiftung wesentlich von Helmut Gold mitgeprägt wurde. Dafür brachte er entsprechende Voraussetzungen mit: Er war zuvor verantwortlich gewesen für die Ausstellungsarbeit

der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit dem Auftrag, durch diese Arbeit eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Zudem hatte er über eine spezielle Facette von Bergbau im Spiegel der Literatur promoviert und damit bereits die Sphären von Technikgeschichte und Geistesgeschichte verknüpft.

In den folgenden Jahren wurde unter seiner Federführung schrittweise die gesamte Dauerausstellung des Museums neu konzipiert und neugestaltet. Prägend wurde u.a. die Idee, „webscouts“ in der Dauerausstellung einzusetzen, die direkt und niedrigschwellig den Besucherinnen und Besuchern gegenüber Funktionen und Zusammenhänge beispielsweise der Digitalisierung vermittelten. Gleichzeitig wurden Jahr für Jahr mehrere Wechselausstellungen in Frankfurt eingerichtet, zumeist in enger Kooperation mit den anderen drei Museen für Kommunikation. In besonderer Erinnerung bleibt beispielsweise die Ausstellung unter dem Titel „Abends wenn wir essen fehlt uns immer einer“ über Briefe, die Kinder während des Zweiten Weltkrieges an ihre Väter an der Front geschrieben hatten; welch facettenreicher Einblick in die Gedanken und Sorgen der Familien wurde durch diese Präsentation möglich! Bei dieser Arbeit habe ich Helmut Gold als einen Kollegen kennengelernt, der stets mit interessanten, eigenen Ideen in Konzeptberatungen und Planungsgespräche hineinging, dabei aber zugleich tatsächlich ergebnisoffen sich auf die Erörterungen im Kollegenkreis ein-



ließ, um das bestmögliche, gemeinsame Ergebnis zu erzielen. Gerade diese Eigenschaft kam ihm zustatten, nachdem er vor einigen Jahren in Personalunion auch das Amt des Kurators der gesamten Museumsstiftung übernommen hatte.

Dabei verlor er keineswegs die Interessen des Frankfurter Hauses aus dem Blick. In diesem Sinne knüpfte er auch enge, kooperative Verbindungen in die Museumsszene der Stadt Frankfurt, die so markant durch die Perlenkette der verschiedenen Museen entlang des Museumsufers charakterisiert ist. An gemeinsamen Werbeaktionen war das Museum für Kommunikation ebenso beteiligt wie an den Museumsnächten und dem Museumsuferfest. So verwundert es nicht, dass Helmut Gold mit seiner fachlichen Expertise und seinem Rat in eine Reihe von wissenschaftlichen Beiräten in der deutschen Museumsszene berufen wurde. Ich selbst durfte etliche Jahre von seiner Unterstützung im Beirat des Mannheimer TECHNOSEUM profitieren.

Neben diese verschiedenen Verpflichtungen trat folgerichtig auch sein Engagement als Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte, die deutschlandweit mit ihren vielen tausend Mitgliedern in enger Kooperation mit den Museen für Kommunikation arbeitet. Nicht zuletzt geben diese

Institutionen auch gemeinsam die Zeitschrift „DAS ARCHIV“ heraus, die sich mit einem weiten Themenspektrum aus der Welt der Kommunikation und Technikgeschichte erfolgreich an eine breite Öffentlichkeit wendet.

Alle Kolleginnen und Kollegen aus der Museumswelt, aber auch darüber hinaus, die Helmut Gold in den zurückliegenden Jahren kennenlernten, oder sogar mit ihm zusammenarbeiten durften, wünschen ihm nunmehr einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt, der sicherlich auch von vielfältigen Engagements geprägt sein wird, aber doch nicht mehr die zahlreichen, konkreten Verpflichtungen bereithält, die den Alltag des Museumsdirektors und Kurators ausgemacht haben.

Mit Gelassenheit und Ease

Hermann Vaske



Normalerweise frage ich jede und jeden “Why are you creative?” Helmut Gold müsste ich fragen: “Why are you so creative?” Denn Helmut Gold hat nicht nur eine, er hat zwei „Why are you creative?“ Ausstellungen ermöglicht.

Mehr noch, Helmut war der erste, der sich getraut hat, die bescheidenen Anfänge meines World Creativity Projekts auszustellen. Das war 2002! Wir hatten tolle Gäste zur Eröffnung. Die göttliche Hannelore Elsner war da, die wunderbare Ruth Westheimer saß neben mir in der ersten Reihe und Oliviero Toscani hielt die Keynote. Dann kam die „Radical Adverting“ Ausstellung, deren kommunikativen Part ich kuratierte. Zur Eröffnung durfte ich im Museum der Kommunikation mit dem legendären Erfinder des Punk und der Sex Pistols, Impresario Malcolm McLaren, ein radikales Live-Interview in der Rotunde des Museums führen.

Als das Museum die „100 Jahre BH“- Ausstellung zeigte, feierte mein Film „Bra Wars: Hollywoods Affair with the Bra. From Cleopatra to Princess Leia and beyond Premiere“. Wo? Natürlich in Helmut's Museum. Und schließlich die zweite „Why are you creative?“- Ausstellung. Wieder mit so illustren Gästen wie Dr. Wolf Singer, Michael Madsen und Stephan Vogel. All das ermöglichte Helmut Gold mit Gelassenheit und einer Portion Ease. Kreativität ist eine Geste der Großzügigkeit!

Lieber Helmut, vielen, vielen Dank für die großartige Unterstützung!

Don't worry – be happy

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Ralf Nemetschek, Silke Zimmermann
Nemetschek Stiftung



Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Vespa-Testfahrer, weil er die perfekte Verbindung aus Stil und Pragmatismus repräsentiert.

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten? Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefährt:innen?

Unkomplizierter, menschlicher Pragmatismus // Offene und ehrliche Kommunikation.

Hat Helmut Gold einen Sehnsuchtsort, wo wäre dieser zu finden?

Venedig

Gibt es ein Kunstwerk oder Musikstück, das Sie mit Helmut Gold assoziieren oder das sein Wirken spiegelt?

“Don't worry, be happy” – Bobby McFerrin

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Espresso – glauben wir zumindest...

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

Illusionskunst wie Loki, der Gott des Schabernacks, um ein wenig Chaos und Verwirrung zu stiften

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Guter Espresso – glauben wir zumindest...

Und das größte Unglück?

Ein geschlossenes Museum

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

Ein netter Mensch, mit dem man gerne zusammenarbeitet

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Inspiration und immer den richtigen Museumsguide.

...zum Beispiel die längste Orgelkomposition der Welt

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Anja Eichler

Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Helmut Gold wäre vielleicht Dokumentarfilmer geworden – aufgrund seines vielfältigen Interesses an Kulturschichte in allen ihren Sparten.

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten? Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefähr:innen?

An Helmut Gold habe ich die ruhige, besonnene Art geschätzt, seine Offenheit sowie die liberale Haltung und Ausstrahlung, die mildernd auf sein Gegenüber wirkt. Was er an mir schätzt, kann ich schwerlich beurteilen.

Hat Helmut Gold einen Sehnsuchtsort? Wo wäre dieser zu finden?

Ich vermute auf Martinique – das ist aber sehr spekulativ.

Gibt es ein Kunstwerk oder Musikstück, das Sie mit H. Gold assoziieren oder das sein Wirken spiegelt?

Minimal Music etwa von John Cage, zum Beispiel die längste Orgelkomposition der Welt in Halberstadt.

Und wenn Helmut Gold eine Figur der Literatur wäre, welche wäre er?

Auf jeden Fall eine, die in aller Dramatik ausgleichend wirkt...



Welche große Stärke besitzt Helmut Gold? Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Siehe Antwort auf Frage 5

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

Ich glaube, da muss ich ihn nochmals fragen....

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Bei seinen Reden ist gelegentlich eine gewisse Anspannung spürbar.

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Mit seinen Lieben zusammen zu sein.

Und das größte Unglück?

Wenn eben das nicht möglich wäre.

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Einen wunderbaren nächsten Lebensabschnitt und die Erfüllung aller ersehnten Ziele und Vorhaben im Unruhestand.

Lieber Helmut!

Klaus Beyrer



Eine lange Zeit liegt hinter uns, die wir gemeinsam am Schaumainkai verbracht haben. Abzüglich meiner Erkrankung ergeben sich stattliche 20 Jahre.

Lässt man sie Revue passieren, sind es in erster Linie die ungezählten Dienstbesprechungen, die unseren Arbeitsalltag strukturiert haben. Nicht wegzudenken sind aber auch die vielen Ausstellungen und begleitenden Kataloge, die wir geplant und realisiert haben, von „Mensch Telefon“ und den „Geheimdiensten“ bis zum „Buch der Nächte“, sowie die aufwendigen Arbeiten an den Neuaufstellungen der Dauerausstellung. Es galt, Vorstellungsrunden sowie gelegentlich Krisensitzungen gemeinsam zu bestreiten. Manches Ereignis ist in der Erinnerung verblasst, andere Begebenheiten sind gegenwärtig, als wäre es gestern gewesen. Dein erster Arbeitstag auf dem Chefessel beispielsweise, an den Du Dich sicher auch erinnern wirst, oder ein Stiftungstreffen aller Mitarbeiter mit abschließendem Ausklang auf einem Mainschiff.

In der Erinnerung bist meistens Du es, der mit einem bestimmten Anliegen mein Büro betritt. Du bist nicht der Chef gewesen, der zu sich rufen lässt, sondern der sich auch für den umgekehrten Weg nicht zu schade ist. Diese sichtbare Form der Kollegialität war für Dich ebenso selbstverständlich wie die Beteiligung aller zuständigen Mitarbeiter an Projekten und an Entscheidungen. Die Arbeit im Team war Dir wichtig und letztlich hat Deine Offenheit uns alle geprägt und, Dich eingeschlossen, aufeinander eingeschworen. Deine Mitarbeiter haben es Dir gedankt – nicht zuletzt durch ihre rege Teilnahme an Hausveranstaltungen und Ausstellungseröffnungen.

Vielleicht sollte ich meine Erkrankung nicht unerwähnt lassen, die wohl nicht nur für mich einen empfindlichen Einschnitt bedeutete. Du wirst die Umstrukturierungen innerhalb der Stiftung als für Dich besonders markante Zäsuren erfahren haben. Trotz wachsender Arbeitsmenge und der häufigen Verhandlungen mit Kuratoriumsmitgliedern hast Du nie geklagt und allenfalls die Strapazen mit einem leisen Aufstöhnen kommentiert.

Annähernd 40 Jahre liegt unsere Marbacher Zeit zurück, als ich Dich als humorvollen Kollegen kennenlernte. Du konntest Dir, was Dich in meinen Augen besonders auszeichnet und ehrt, diesen Humor, auch als Ausdruck Deiner Offenheit, über die vielen Jahre bewahren.

Auf weitere Erinnerungen im gemeinsamen Ruhestand – aber erst einmal alles Gute!

Wer verneint zur rechten Zeit ...

Rolf-Bernhard Essig

Zu den Ausbildungsberufen zählt Kurator nicht. Die meisten lernen es unterwegs, wobei es in meinem Fall einem Vorwärts- und Emporstracheln ähnelte. 1993 durfte ich das erste Mal eine Ausstellung verantworten. 2003 kam eine zweite dazu. Beide zusammen mit meiner Frau konzipiert.

Der Titel der zweiten: „Bilderbriefe“. Der Ort: Frankfurt am Main. Der Direktor des Museums: Helmut Gold. Es war eine verrückte, effektive und extrem anstrengende Arbeit für alle, die zum Glück auch extrem gute Presse brachte und zwei Anschluss-Stationen. So rannte ich mit dem Vorschlag einer Ausstellung über „Offene Briefe“ offene Türen ein. Die startete 2007 in Nürnberg, ging dann nach Frankfurt, wo ich wieder und diesmal mehr mit Herrn Gold zu tun hatte; sehr gedeihlich, sehr angenehm, sehr bereichernd.

Übermütig, ja frech geworden, schlug ich ihm sofort eine dritte Schau vor. Ich zitiere schamrot aus dem Exposé: „Schwer auf Draht – Redensarten beim Wort genommen“ (Plakatidee: Ein sichtlich schwerer Mann balanciert auf einer Telegrafentelefonleitung).

Den ähnlich peinlichen Rest, zumal die albernen Visualisierungsvorschläge erspare ich allen. Helmut Gold musste sie sich freilich angetan haben, denn er sagte freundlich und ausführlich und kundig ab. Wenn ich das Exposé heute lese, kann ich kaum fassen, dass er 2014 mit den Kollegen in den anderen Häusern und der Stiftungsleitung das erneut vorgeschlagene Thema „Ausstellung zu

sprichwörtlichen Redensarten“ überhaupt prüfte. Nun, Marion Grether in Nürnberg hatte ich damals immerhin schon überzeugt.

Emphatisch und öffentlich dankte ich 2016 bei der Eröffnung von „Mein Name ist Hase! Redewendungen auf der Spur“ Helmut Gold für die klare Ablehnung damals. Sie fiel ja so aus, dass ich enttäuscht, aber nicht entmutigt war. Sie führte zu einer völlig neuen Konzeption, bei der er, der so stark an die Besucher denkt, immer eine Rolle spielte.

Dass der „Hase“ dank dieser goldenen Absage bis heute vital durch Museen in ganz Deutschland hoppelt, damit hätten freilich weder er noch ich gerechnet.



Wanderer über dem Nebelmeer

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Oliver Götze



Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Das ist schwer zu beantworten. Helmut Gold ist als Museumsdirektor und in der Museumswelt einzigartig, vielleicht einer der letzten Grandseigneurs unserer Branche. Und so wie er das Museum für Kommunikation und die Museumsstiftung geprägt hat, so haben die Museen ihn geprägt. Doch wenn wir ihn schon außerhalb der Branche arbeiten lassen: Wie wäre es als Psychotherapeut? Oder als IT-Experte auf Konferenzen ;-)?

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten? Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefähr:innen?

Achtung! Fangfrage! Zumindest für all jene, die im Verdacht stehen, der eher lauten, quirligen Museumsfraktion anzuhängen. Das ist Herrn Golds Sache nicht. Und doch hat er seinen Ansatz nie über andere gestellt und sich bei aller Gegensätzlichkeit stets als verlässlicher, kluger und besonnener Mentor und Geschäftspartner erwiesen. Ich hoffe und glaube, das schätzt er auch an mir: Verlässlichkeit. Trotz Trubel.

Gibt es ein Kunstwerk oder Musikstück, das Sie mit Helmut Gold assoziieren oder das sein Wirken spiegelt?

Wenn ich es mir recht überlege, passt Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ überraschend gut zu Helmut Golds Wirken. Allein weil es so vielseitig interpretiert werden kann: Der Direktor, allein über dem Nebel stehend, in die Ferne blickend, irgendwie aber auch stets am Abgrund wandelnd, zerzaust, vom Aufstieg noch erschöpft. Eine mühelos fortsetzbare Reihe...

Und wenn Helmut Gold eine Figur der Literatur wäre, welche wäre er?

Wohl Don Quichote! Nicht nur weil ich mich an eine gemeinsame Tagung in Madrid gern erinnere ... sondern vor allem, weil der Kampf mit Stiftern, Gremien und Problemen doch ein endloser Kampf gegen Windmühlen ist. Und Herr Gold trotzdem nie Mut und Unverzagtheit verloren hat.

Welche große Stärke besitzt Helmut Gold? Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Wem es als Direktor gelingt, seine Häuser verlässlich und erfolgreich durch die Stürme der Zeiten zu steuern, muss viel Geschick und politisches Gespür haben. Ob Finanzen, Liegenschaften oder Pandemie: Die vergangenen Jahrzehnte hatten Stromschnellen und Untiefen, an denen mancher gescheitert ist. Helmut Gold nicht. Daher vermute ich seine große Stärke in der Diplomatie. Und in der Fähigkeit, im Sturm der Zeiten stets gemeinsame Lösungen zu finden.

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Kenn‘ ich vielleicht, verrate ich aber nicht.

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Nicht mehr Champions-League sein zu müssen ;-).

Was denken Sie, gibt es ein Projekt, das er gerne noch angestoßen hätte? Welches wäre es?

Eine zukunftsichere Unterbringung der Sammlung in Heusenstamm hätte er sicher als krönendes Lebenswerk

noch angestoßen. Schade, dass es mit einer gemeinsamen Lösung nicht geklappt hat.

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

„Goldig.“

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

Jeder Wanderer weiß: Beim Abstieg vom Nebelgipfel geschehen oft die schönsten Begegnungen. Aussichten, die beim Hasten auf den Gipfel schnell durchschritten wurden und nun genossen werden können; Gespräche, die mit Blick auf den langen Weg abgebrochen und nun mit Muße zu Ende geführt werden. Dabei wünsche ich unendlich viel Spaß – und von Herzen viel Gesundheit und Glück!

Einfach golden

Jaqueline Strauss

Wo speist man golden?

Erstmals reise ich 2010 ins Museum für Kommunikation nach Frankfurt. Gewissermaßen meine „Antrittsvisite“ – bin ich selbst doch gerade Direktorin des Schwester-museums in Bern geworden. Und nebenbei bekomme ich von Helmut Gold einen Tipp für das beste griechische Restaurant in der Stadt: Selbst Griechenland als Gastland der Frankfurter Buchmesse habe das Catering von dort liefern lassen. Tatsächlich, bereits beim ersten Besuch fühlte ich mich wie ein Stammgast.

Wie kommuniziert man golden?

Wir dürfen ab und an eine unserer Sonderausstellungen in Deutschland zeigen. Etwa „Bin ich schön?“. Bei der Vernissage in Frankfurt bin ich mit anderen Gästen zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Im Nachgang wird es noch lustiger als wir realisieren, dass offenbar dem Moderator seine Rolle nicht klar war. Er setzt sich als Gesprächsteilnehmer wie wir andern vors Publikum – und erfährt erst bei der Einführung durch Direktor Helmut Gold, welche Aufgabe ihm zugedacht ist. Der frisch gekürte Moderator wahrt sein Pokerface perfekt – wir andern schreiben ihm die Rolle der Moderation ahnungslos zu. Auch das Publikum merkt nichts.

Wie altert man golden?

Helmut setzt mir auch den Floh ins Ohr zur Sonderausstellung über das Älterwerden. Ein Format mit sogenannten Senior Guides. Diese sind mindestens 70-jährig und damit Expert:innen, die die Ausstellung zu einem persönlichen Erlebnis werden lassen. Dank Helmut und seinen Kontakten können wir eine Berner Ausgabe entwickeln und der Schweizer Museumswelt etwas Neues bieten. Und: Uns allen gibt die Ausstellung Zuversicht für das eigene Alter.

Wie reist man golden?

Den persönlichen Austausch setzen wir über die Jahre fort. Mal überraschen wir uns mit einem Telefongespräch zu einer spezifischen Fachfrage. Mal sehen wir uns bei einer internationalen Museumstagung. Mal bildet sich mein Schweizer Stiftungsrat in Frankfurt weiter. Mal treffen sich unsere Teams zur Evaluation oder Entwicklung von Ausstellungen. Besonders freue ich mich jeweils über einen Zwischenstopp von Heike und Helmut in Bern, wenn sie auf Reisen sind.

Ich danke dir, lieber Helmut, für den wertvollen Kontakt über die Jahre und deine Offenheit. Ich freue mich auch künftig auf goldene Zeiten.



Lieber Helmut!

Rita Müller



Wir kennen uns lange, aber eigentlich weiß ich viel zu wenig über Dich. Ich kenne weder Deine Vorlieben und Hobbys noch Deine Laster. Dies spricht für Deine zurückhaltende Art.

Du stellst Dich selten in den Mittelpunkt und nimmst Dich selbst nicht so ernst. Ich schätze Dich als engagierten, lösungsorientierten und loyalen Kollegen und als einen sehr angenehmen Menschen.

Uns verbindet die Fachgruppe der Technikhistorischen Museen, der Deutsche Museumsbund und als Kuratoriumsmitglied auch die Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Ich war Fachgruppensprecherin, als Du von 2007 bis 2013 im Vorstand des DMB warst. In dieser Funktion hast Du auch an der Neuauflage der „Denkschrift Museum. Zur Lage der Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West)“ mitgewirkt.

In der 2012 erschienen Publikation „Museen zwischen Qualität und Relevanz“ hast Du gemeinsam mit Hartwig Lüdtke den Blick auf die Technikmuseen geworfen und hast vor allem die Bedeutung der sozialen Medien und die Chancen der Digitalität für die Museen betont.

Als aktuelles Vorstandsmitglied im DMB danke ich Dir für die Arbeit im Vorstand und als vom DMB benannte Fachvertreterin im Kuratorium danke ich Dir für Deinen unermüdlichen Einsatz für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Stiftung. Schließlich danke ich Dir als Kollegin für die vielen anregenden Gespräche und die netten geselligen Runden.

Ich wünsche Dir für diesen neuen Lebensabschnitt alles Gute und hoffe, dass Du der Museumwelt weiterhin verbunden bleibst.

Ein Haiku für Helmut!





Lieber Helmut
– danke!
Ihr Völlner Reiche



Einsiedelei und Kneipe

Zur Verabschiedung von Helmut Gold –
Fragebogen frei nach Marcel Proust

Stephanie Jacobs



Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre, was wäre er dann – und warum?

Er hätte drei Berufe: Montags und dienstags würde er seinem Beratervertrag für die Wissenschaft nachkommen (Titel des Vertrags: „Wie breche ich lustvoll und gewinnbringend aus dem Elfenbeinturm aus“); mittwochs triebe er sich bei den Einsiedlern rum und am Donnerstag und Freitag würde er sich um seinen Weinberg kümmern.

Was schätzen Sie an Helmut Gold am meisten? Und was schätzt wohl er an Ihnen, seinen Freund:innen, Kolleg:innen oder Weggefähr:innen?

Ich an ihm: seine unerschütterliche Menschenfreundlichkeit und das aus ihr geschöpfte Durchsetzungsvermögen; er an mir: meine Biestigkeit.

Hat Helmut Gold einen Sehnsuchtsort? Wo wäre dieser zu finden?

Einsiedelei und Kneipe – immer abwechselnd

Und wenn Helmut Gold eine Figur der Literatur wäre, welche wäre er?

Der kleine Prinz.

Welche große Stärke besitzt Helmut Gold? Haben Sie mal von dieser profitieren können?

Zuneigung zu seinen Mitmenschen – und Mitarbeiter:innen...

Welche übernatürliche Gabe oder Superheldenkraft würde Helmut Gold Ihrer Einschätzung nach gerne besitzen?

einmal schroff sein

Kennen Sie eine liebenswerte Schwäche, die Sie mit Helmut Gold verbinden?

Nachsichtigkeit

Was denken Sie, ist für Helmut Gold das vollkommene Glück?

Vertrauen

Und das größte Unglück?

Trickserei – Falschheit – Lüge

Was denken Sie, gibt es ein Projekt, das er gerne noch angestoßen hätte? Welches wäre es?

Endlich den wunderbaren Hamburger Standort wieder-eröffnen...

Helmut Gold für Sie in einem Wort.

Liebenswürdigkeit

Was wünschen Sie Helmut Gold für die Zukunft?

ZeitZeitZeit...

Und Gesundheit, für sich und seine Liebsten!

Über das mit dem SEX wird weiterhin zu reden sein!

Gregor Isenbort



Helmut Gold geht, man mag es nicht glauben. Helmut Gold war immer schon da, so etwas wie eine Sphinx der Museumsstiftung.

Er war da, als ich kam, er war da, als ich ging, und er ist in meinem Beirat. Nie laut, immer bedächtig, von geradezu übermenschlicher Bedächtigkeit (vor allem, wenn andere wirklich skurrile Ideen hatten, z.B. was mit Grafik und so). Einer der gar nicht so zahlreichen ruhigen Vertreter der Museumszunft.

Taten lässt er aber doch gerne sprechen, und eine davon ganz spät: Ein leichtes, müdes Lächeln bekam man damals als Antwort, wenn man Helmut Gold sagte, eine Ausstellung über „Sex und Kommunikation“ würde der Renner werden. Jahr über Jahr versuchten seine Nachfolgerin beim Museum für Kommunikation, Annabelle Hornung, und ich, ihm ein spontanes „JA!“ zu entlocken. Vergebens.

Annabelle ging (die kam wieder), ich ging (ich kam nicht wieder). Und Helmut Gold? Lächelte – und plante still eine Ausstellung zum Thema „Sex und Kommunikation“, die er dann kurz vor seinem Ruhestand eröffnete. Aha, das Beste also zum Schluss, die Idee schien gereift. Bedächtig eben, wie es sich für die Sphinx gehört, aber die Ausstellung war da und was lange währte, war schließlich gut (und dass, obwohl ich gar nicht mitgemacht habe). Bleibt nur, Dank zu sagen und das Beste für den Ruhestand zu wünschen, in aller Ruhe wohlgemerkt.

In Hamburg sagt man Tschüss

Jürgen Hagenkötter



**Lieber Herr Dr. Gold ...
in Hamburg sagt man Tschüss – das heißt Auf
Wiedersehen. Wir sagen dies mit einem lachen-
den und einem weinenden Auge.**

Das lachende sieht die neuen Freiräume, die Sie fortan genießen können. Keinen eng getakteten beruflichen Alltag mehr. Ausspannen, mehr Zeit für die Familie und all die „Dinge“, die schon lange darauf warten, „in Angriff“ genommen zu werden. Und vielleicht – ... mit einem Schmunzeln – noch mehr Zeit für Ihre und unsere DGPT.

Das weinende Auge sieht den fehlenden Ansprechpartner, den Museumsmann. Sie haben Ihre Nordlichter bei allen sammlungsspezifischen Fragen immer frisch und kompetent beraten und begleitet.

Nehmen Sie in diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihr engagiertes Mittun, die Sorge dafür, dass es die DGPT Nord noch gibt und wir „hier oben“ als kleines, aber aktives Team weiterhin Postgeschichte erforschen und vermitteln dürfen (... möge dies so bleiben) – verbunden mit den besten Wünschen für den neuen Lebensabschnitt.

Herzliche Grüße aus dem Norden – im Namen des gesamten Teams der DGPT Nord



Wir bleiben in Verbindung – wie auch immer.

Um 1925 ist der Zusteller mit der Postbarkasse im Hafen unterwegs. Das Bild zeigt die Übergabe eines Briefes an einen Matrosen mittels „Zustellstange“.

Foto: Postgeschichtliche Blätter Hamburg, Heft 31/1988

Walter Scheurle

4.9.2024

Lieber Herr Dr. Gold,
 Seit nunmehr bald zehn Jahren arbeiten
 wir, Hand in Hand, für unsere DGPT,
 Sie als Geschäftsführer und ich in
 der Funktion des Vorsitzenden.

Während dieser Zeit habe ich Sie,
 mit Ihrer angenehmen, kompetenten
 und verständlichen Art, kennen und
 schätzen gelernt.

Für mich war es immer eine große
 Freude, zu erleben, mit welcher
 Sorgfalt und Ruhe Sie zusammen
 mit Ihren Mitarbeitern immer unsere
 Vereinbarungen, ob Vorstand oder
 Vertreterversammlung, vorbereitet
 haben. Dabei haben Sie wichtige
 Impulse gesetzt und die
 Stabilisierung der wirtschaftlichen
 Seite unseres Vereins war Ihnen
 stets wichtig.

Dies alles war und ist nicht selbst-
 verständlich, denn Sie arbeiten für
 ein ehrenamtlich, neben Ihrer viel-
 fältigen Aufgaben für die Museum-
 stiftung und das Museum in Fosseltal.

Walter Scheurle

Wir sind sehr froh, dass Sie auch im Ruhestand als Geschäftsführer weiter zur Verfügung stehen.

Lieber Herr Dr. Gold,
ich danke Ihnen für unsere gemeinsame Zeit, für alles, was Sie für die DGPT geleistet haben und das wohlthuende Miteinander.
Für Ihren Ruhestand wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute!
Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Liebevolle Grüße

W. 19/10



Sein Name ist Programm...

Mechthild Paul

Helmut Gold, sein Name ist eigentlich schon Programm. Was er anfasst, wird zu Gold.

Unsere Wege kreuzten sich das erste Mal 1993, als wir gleichzeitig in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) angingen. Er als Referatsleiter für Ausstellungen und personale Kommunikation und ich als Referentin in der neu gegründeten Abteilung für „Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung“. In manchen Dingen war diese Zeit vergleichbar mit heute. Damals hatten wir weltweit eine schwerwiegende Infektionskrankheit namens „Aids“ zu bewältigen. Und dafür brauchte es damals – wie auch heute – mutige Menschen, die an eine offene Gesellschaft glaubten und den Diskurs über gesellschaftlich tabuisierte Themen wie Sexualität, Homosexualität und Nutzung von Verhütungsmitteln wie das Kondom förderten. Aus heutiger Sicht vielleicht Selbstverständlichkeiten, aber in den Anfang 90er Jahren noch lange nicht. Es brauchte – damals wie heute – Menschen, die fest daran glauben, dass miteinander reden und sich auseinandersetzen zu mehr gegenseitigem Verständnis und letztlich zu mehr Miteinander führt. Helmut Gold gehört zu diesen Menschen. In der BZgA bewies er es unter anderem mit der Ausstellung

„LiebesLeben“. Dass eine Bundesbehörde Riesentrucks durch Deutschland fahren lässt und zum öffentlichen Diskurs über Sex und Aids einlädt – das war mutig und absolut innovativ. Heute wissen wir, dass Deutschland im Vergleich mit anderen Ländern gut durch die Aids-Krise gekommen ist. Helmut und „LiebesLeben“ haben definitiv dazu beigetragen.

Aber was hat dies mit heute zu tun. Und hier schließt sich der Zeitreigen wieder. Mit „Apropos Sex“, der neuen Ausstellung des Museums für Kommunikation in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat Helmut wieder ein gutes Gespür dafür gezeigt, wann es wieder an der Zeit für den Diskurs über diese Themen ist. Auch jetzt gibt es wieder einen Kulturkampf z.B. über queeres Leben, gendergerechte Sprache, Recht auf sexuelle Selbstbestimmung bei gleichzeitigem klarem Nein zu sexualisierter Gewalt. Ist es ein Zufall, dass wir gerade wieder eine Pandemie hinter uns haben und sich die Gesellschaft wie damals droht zu spalten?! Gut, dass Helmut uns mit seinem Gespür für die Notwendigkeit, wieder Diskursräume zu schaffen, angesprochen hat – um damit letztendlich auch den eigenen Kreis am Ende seiner Berufstätigkeit zu schließen.



Aber was kommt, wenn Helmut nicht mehr da ist, um zu sagen „sollen wir da nicht etwas zusammen machen“. Zum Glück gibt es Menschen in der jungen Generation, die dies ebenso sehen. Bei der Eröffnung der Ausstellung *Apropos Sex* konnte ich erleben, wie viele junge Menschen bereits in den Startlöchern stehen, um im Sinn von Helmut weiterzuwirken.

„Niemals geht man so ganz“, so formulierte es die berühmte Kölnerin Trude Herr. Und genau das gilt auch für Dich, Helmut. Dein Spirit, Deine Impulse und Dein Engagement werden in der Museumswelt weiterwirken – während Du dich endlich mal nur um Dich kümmern und es Dir gutgehen lassen kannst. Alles Gute für all das Neue, was da auf Dich wartet. Ich bin mir sicher, das wird bestimmt wieder Gold.

Was verbindet mich mit Helmut Gold?

Jan Gerchow

... zuallererst eine kollegiale Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen. Helmut ist ja schon seit 1997 Museumsdirektor am Frankfurter Museumsufer und übertrifft meine fast 20 Jahre (2005-2024) damit um fast 8 Jahre.

So war ich sehr froh, als er bald nach meiner Ankunft in Frankfurt auf mich zukam und zu einem regelmäßigen Austausch einlud. Manchmal trafen wir uns zu einem Mittagessen, zum Beispiel im Sushi Circle auf der Schweizer Straße. Wenn wir das nicht hinkriegten (immer volle Terminkalender ...), dann telefonierte ich ihn eben. Immer wieder ging es dabei um Personen (bei Einstellungsverfahren z.B.) oder auch um Szenografen und allgemein um die Entwicklung der Museumsszene in der Region. Ein paar unserer Mitarbeitenden haben zwischen unseren Häusern gewechselt ...

Uns verbindet darüber hinaus auch das gleiche Geburtsjahr – 1958 – und damit auch das Ausscheiden aus dem Berufsleben in 2024. Dahinter steht ein gemeinsames Erleben der vergangenen 60 Jahre Bundesrepublik. Die gleichen Studienfächer – Geschichte und Germanistik/Literaturwissenschaften – verstärken das sicherlich. Ursprünglich, im Studium in Freiburg, war ich eigentlich mehr Germanist als Historiker, das drehte sich danach um – bei Helmut war die Literaturwissenschaft im Studium

und in der Marbacher Zeit wichtiger, mit der Museumsdirektion stand und steht aber sicher die (Zeit-)Geschichte wichtiger. So etwas verbindet, auch unausgesprochen.

Und unsere Mitarbeit in Gremien und Netzwerken der Museumswelt verbindet uns, auch wenn wir nicht in denselben saßen (Helmut u.a. im Deutschen Museumsbund, CECOM, NCM sowie in den Kuratorien des Technoseums und des Auswandererhauses - ich in CAMOC/ICOM, AK Museen für Geschichte, Hess. Museumsverband). Wir haben uns eben immer für die Fortentwicklung der Museumsarbeit interessiert, nicht nur in unseren eigenen Museen.

Ich wünsche Helmut eine glückliche und erfüllte Zeit nach dem Museumsleben – und uns beiden weitere Treffen im Sushi Circle oder anderswo.



Der Kooperator

Benedikt Burkard



Wir sprechen von der alten Bundesrepublik, da war die Bundespost ein Staat im Staat und ihr 1958 in Frankfurt eingerichtetes Museum eine feine kleine Einrichtung.

Als der Museumsneubau am Schaumainkai 1990 eröffnet wurde, da galt für das Noch-Monopolunternehmen Telekom und den Museumsdirektor Werner die Devise „Der Starke ist stark allein“. Doch mit der Verstoßung in die Museumsstiftung Post und Telekommunikation änderten sich die Zeiten. Als Helmut Gold 1997 Direktor des Museums wurde, weitete er den Blick auf die umgebenden

Museen am Ufer gleichen Namens. Gegenüber steht das Jüdische Museum, das damals eine Ausstellung über antisemitische Postkarten plante, doch der Überzeugung war, dass das kein jüdisches Thema sei, und darum eine Kooperation mit einem anderen Museum anstrebte.

Helmut Gold ergriff die Gelegenheit beim Schopf und so kam es 1999 zu einer Gemeinschaftsausstellung.

Seitdem gehören Kooperationen mit anderen Einrichtungen zum alltäglichen Geschäft des Frankfurter Kommunikationsmuseums und sein Direktor ist dank seiner auch im Übrigen kooperativen Art ein begnadeter Virtuose auf der Klaviatur der Vernetzung mit städtischen Ämtern, Stiftungen und Universitäten.



Helmut Gold und der Autor 2005 bei der Eröffnung einer Ausstellung der 100 Jahre alten Stereofotografien von Leo Frobenius im Museum der Weltkulturen – eine Kooperation des gleichnamigen Instituts der Goethe-Universität mit zwei Museen. Im Museum für Kommunikation war zeitgleich die Ausstellung „Wilhelm II. und Leo Frobenius. Der Kaiser und sein Forscher 1923 – 1938“ zu sehen.

Glück in jedem neuen Schritt...

Annabelle Hornung

**Lieber Helmut,
... tatsächlich erwische ich mich manchmal
noch bei „Dr. Gold“ – warst du das viel länger
als „Helmut“ für mich.**

Seit vier Jahren sind wir nun Kolleg:innen im Direktorium, aber kennen uns schon länger. Unsere erste Begegnung war im Jahr 2002, als ich als Praktikantin bei der Ausstellung „liebe.komm“ das erste Mal für das Museum für Kommunikation in Frankfurt tätig sein durfte.

Du, der Museumsdirektor, warst allerdings schon damals anders, als man sich Vorgesetzte vorstellte: nahbar, zugewandt, herzlich, witzig, mit offener Bürotür und ebenso offenem Ohr für alle. Das sollte sich auch in den Folgejahren nicht ändern, die ich dich meinen Chef nennen durfte/darf. Du hast dir immer Zeit genommen trotz deiner vielen Aufgaben und warst stets interessiert an Meinungen und Wohlbefinden. Dinge, die ich, da ich nun selbst in einer Führungsposition bin, noch höher schätze, die mich prägten und für die ich dir dankbar bin.

Neben diesen menschlichen Qualitäten warst du aber auch damals, wie heute, ein Museums- und Ausstellungsmacher mit Weitblick und Innovation.

Dieses inhaltliche Vordenken in all‘ den Jahren deiner Museumstätigkeit weisen sowohl die Themen, die wichtig und hochaktuell sind (u.a. „DIY“ - „Tempo, Tempo“ -, „Klima_X“), als auch die (Vermittlungs-) Formate, die neu und anders waren (z.B. „Kinderwerkstatt“ – „Kommunikator:innen“), aus. Im Grunde zeigen dies die unzähligen Dauer- oder Wechselausstellungen, welche du in den letzten Jahrzehnten initiiert und verantwortet hast.

Neben der inhaltlichen Durchdringung von „Kommunikations“-Themen durfte ich aber auch in der Organisation und der Art, wie Du in deinem Haus Ausstellung entstehen lässt, einiges von dir lernen. Dies ist vor allem geprägt durch Vertrauen ins eigene Team sowie durch die Einbeziehung aller „Gewerke“ zu einem frühen Zeitpunkt. Es macht einfach Spaß mit dir Museumarbeit zu machen, weil es sich bis heute so richtig anfühlt! Es war eine Ernüchterung für mich zu erfahren, dass dies in anderen Museen nicht so gehandhabt wird. Aber das Museum für Kommunikation war schon immer etwas Besonderes und daher versuche ich es in „meinem“ Haus auch so zu leben.



Danke dafür und für vieles anderes, lieber Helmut, verehrter Dr. Gold!

Ich wünsche dir für den neuen Lebensabschnitt von Herzen alles Gute, Glück und Gesundheit! Wir bleiben in Kontakt...*

***Oder um es mit der KI zu sagen:**

*Dr. Gold, leise,
Glück in jedem neuen Schritt,
Bleib uns nah, stets mit.*

Der Grandseigneur der Museumswelt...

Marion Grether

Lieber Helmut, hier kommt eine Hommage an Dich: Wenn man Helmut Gold beschreiben müsste, bräuchte man mehr als Worte – am besten eine Flasche seines Lieblingsrotweins, ein gutes Buch und eine Vespa, die vor einem mediterranen Café geparkt ist.

Denn Helmut ist kein gewöhnlicher Museumsdirektor; er ist der Grandseigneur der Museumswelt, der Rotweinliebhaber mit dem feinen Gaumen, der kluge Germanist, der sich mit der gleichen Eleganz durch die Literatur wie durch das Leben bewegt. Ein Mann, der mit der Vespa unterwegs ist und seit Neuestem mit einem Esel durch die Landschaft wandert – immer auf der Suche nach den stillen Pfaden, die nur er findet.

Wenn Helmut Gold nicht Museumsdirektor geworden wäre? In Erinnerung an die schönen Abende nach anstrengenden Kuratoriumssitzungen im Padelle d'Italia in Nürnberg bei gutem Wein und noch besserem Fisch könnte Helmut auch ein stilbewusster Boutique-Hotelier in einem charmanten kleinen Hotel irgendwo an der Amalfiküste sein, der seinen Gästen eine Welt des guten Geschmacks und der Ruhe eröffnet, wo es an gutem Wein, Meeresfrüchten und Geschichten über die feinen

Dinge des Lebens nicht mangelt. Oder er wäre Barista einer kleinen, versteckten Buchhandlung in der Toskana, umgeben von duftendem Espresso, altem Papier und einem Hauch von Dolce Vita. Warum? Weil Helmut in allem, was er tut, das Menschliche sieht, die Details, die anderen entgehen, und das Besondere im Alltäglichen.

Was wir an ihm schätzen? Helmut ist kein Freund lauter Konflikte – seine Superkraft ist die Diplomatie, das zarte Schwingen des Fechtdegens, wenn andere schon mit der Streitaxt zugange sind. Seine großen Stärken liegen im Zuhören, im Verstehen und im Zaubern von Lösungen, die keiner für möglich hielt. Er ist der Dirigent der leisen Töne, der feine Maestro, der uns alle in Einklang bringt.

Sein Sehnsuchtsort könnte irgendwo in den sanften Hügeln der Toskana liegen, wo er mit einem Glas Rotwein in der Hand die Sonne untergehen sieht – am liebsten natürlich mit seiner Vespa in Reichweite, die ihm zur Not den Weg in neue Abenteuer weist. Oder vielleicht doch an einem abgelegenen Pfad, auf dem er, begleitet von einem treuen Esel, die Welt aus einer ganz neuen Perspektive entdeckt. Denn Helmut hat es geschafft, in jedem Moment, ob im Museum oder auf Reisen, das Leben ein Stück weit schöner zu machen.



Und was ist Helmut's liebenswerte Schwäche? Als Meister der feinen Zwischentöne, der Anspielungen und eleganten Umwege. Er gibt statt lauter Kommandos lieber leise Hinweise, statt Konfrontation lieber ein Augenzwinkern. Bei ihm heißt es: zwischen den Zeilen lesen, den Rhythmus seines Takts spüren. Wer ihn versteht, erkennt den Charme eines Mannes, der die Welt durch die sanfte Brille des Kompromisses betrachtet und aus Höflichkeit nie eine Tür zuschlägt.

Lieber Helmut, für dich ist das Glück eine Frage der Perspektive – ein guter Jahrgang, ein kluges Buch und der richtige Moment. Auf deinem weiteren Weg wünschen wir dir viele neue Geschichten, unzählige Abenteuer und stets die Zeit, alles in vollen Zügen zu genießen. Auf dich, Helmut – du bist unser Gentleman, unser Connaisseur und der sanfte Ritter, der das Leben ein bisschen harmonischer macht!

Prosit auf viele weitere Reisen – auf Vespa, Eselsrücken und in Gedanken!

Lichtgestalt

Glanz- und Rampenlicht

Joachim Kallinich

Helmut Gold und ich waren als Direktoren Kollegen, aber auch als ich vor ihm Kurator der Museumsstiftung wurde, waren wir immer kollegial verbunden.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Profil, dem Erscheinungsbild unserer Museen und mit den Ausstellungsthemen waren Grundlage unserer gemeinsamen Museums-Arbeit und gegenseitiger Wertschätzung – fachlich und menschlich.

Meine Würdigung ist deshalb ganz geprägt vom musealen Kontext und mit der Auswahl und Präsentation eines musealen Exponates vergleichbar.

Zeigt man ihn jung oder bärtig und lebenserfahren, beleuchtet man ihn von oben oder unten, von vorne oder von hinten, kontrastreich oder in diffusem,

in künstlichem oder natürlichem Licht, farbig oder unfarbig, effekthascherisch oder gediegen, in warmem oder kaltem Licht?

Soll er selbst als Leuchte oder Lichtgestalt erscheinen, als Lüster eher, denn als Kerzenleuchter? Oder soll er Licht verbreiten, wo sonst Schatten ist, im Glanzlicht oder Rampenlicht stehen?

Ich zögere, Helmut Gold ins rechte Licht zu setzen und ihn wie ein Denkmal auszuleuchten.

Ich bin dankbar für die gemeinsame Arbeit und wünsche ihm für den neuen Lebensabschnitt kreative, erhellende Erkenntnisse, helllichte Ideen und eine schattenlose, lichte Zeit.





Verstörend seriös...

Wolfgang Schön



Seit 1977 habe ich in immer wieder wechselnden Wohngemeinschaften hier in Bockenheim in der Schloßstraße gewohnt. Im Frühjahr 1987 wars, als ein junger Mann bei mir am Küchentisch saß, ordentlich gekleidet, einen verstörend seriösen Eindruck auf mich gemacht hat.

Das ist deshalb bemerkenswert, weil ich als Sponti und DJ (der berühmt berüchtigten Gallus Disco), in meiner Wohngemeinschaft mit eher ähnlichen Gestalten gelebt habe wie ich. Ja, was soll ich sagen – es wurde meine interessanteste Wohngemeinschaftserfahrungen. Und, wir haben uns auch in vielen Dingen angeglichen, z.B. was Sauberkeit, Ordnung in der Küche und Wohnung angeht. Wir beide waren ziemlich schlampig. Und ich glaube mich zu erinnern, dass Helmut's Kochkünste eher im Bereich Spaghetti Bolognese (mit Fertigsaucen) ihren kulinarischen Höhepunkt hatten. Zwiebel schneiden hat er dann von mir gelernt (bin gelernter Koch).

Tja, dann haben wir beide einen Tenniskurs angefangen. Tennis – und ich verneige mich – ist heute noch Helmut's Sportart Nummer eins.

Was Helmut zu erzählen hatte, hat mich riesig fasziniert. Seine Studien über die „Bergbaumotive in der Literatur der Romantik“ hat mir ganz neue eigene Wege eröffnet. Ich war inzwischen bei den Öffentlich-Rechtlichen Sendern tätig. Und – inspiriert durch Helmut's Studien konnte ich in der ZDF-Reihe: „Wie Denken die Welt bestimmt“, den Film „Menschen sind Maschinen der Engel“ realisieren. Unser gemeinsames (Lotter)Leben endete an dem Tag, als die wunderbare Heike in sein Leben trat.



Helmut Gold, um 1988



Wolfgang Schön, 80er Jahre, als er Helmut Gold kennen lernte



Nach einem Trainingsspiel 1989, (v.l.n.r.) Helmut Gold, Tennislehrerin Frauke Mainert, in der Mitte: Wolfgang Schön, rechts ein Freund von H. Gold

Klarer Fall von Fake News

Fehler im Datensystem der Post

Thorsten Latzel



Lieber Helmut,

als mich die Nachricht erreichte, dass Du in den Ruhestand trittst, war mein erster Gedanke: „Klarer Fall von Fake News. Vielleicht ein Fehler im Daten-System der Post“. Kurz bevor mein Finger die Delete-Taste drücken konnte, dann die zweite Idee: „Boah, was für eine ausgebuffte kommunikative Strategie! Eine paradoxe Intervention. Clever, Helmut, clever. Chapeau!“

Als mir dann langsam dämmerte, dass die Post und Du das ernst meinen könntet, begann es in meinem Kopf erst richtig zu rotieren. „Na, der Post (ich weiß, ich weiß, ist eine Stiftung) scheint es ja gut zu gehen: einen ihrer besten Männer mitten in den Power-Jahren einfach gehen zu lassen. Als nächstes treten Jamal Musiala oder Florian Wirtz in den Vorruhestand. Will Helmut eine Weltreise mit Heike machen, auswandern, auf eine Südsee-Insel?

Geht er in die Politik, Wirtschaft, Wissenschaft oder ins Show-Business? Hat mal irgendjemand an die Reputation der Rhein-Main-Region gedacht? ...“

Lieber Helmut, auch wenn ich weiter mit dem Gedanken fremdele: Ich wünsche Dir für Deinen Ruhestand alles Gute und Gottes Segen!

Der Ideenaustausch und die Zusammenarbeit mit Dir waren für mich ein echtes Highlight und ein großer menschlicher Gewinn. Danke für viele Inspirationen, anregende Diskussionen, gemeinsame Aktionen. Du hast für mich Euer Museum zu einem „place to be“ gemacht.

Dass wir in unserer legendären Doppelkopf-Runde alles gemacht haben, aber nie zum Doppelkopf-Spielen kamen, lag nicht an Dir (keine Sorge, Meron und Michael, ich nenne hier keine Namen ...). Aber so ist sie unvollendet zur Poesie geworden. Das Schöne an Deinem Ruhestand ist, dass Du jetzt mehr Zeit zum Reisen hast. Die Dauer-einladung an Heike und Dich nach Düsseldorf steht. Bleib behütet und gesegnet! Hope to see you soon.





Barbara Brand im Gespräch mit Kolleginnen



Objekte des Monats (Museumsuferfest) 1997



Museumsuferfest, 1997



Verabschiedung Hausmeister K.-H. Heck in der Werkstatt des MKF, Dezember 1997



Museum für Post und Kommunikation Frankfurt am Main

„Immer und Überall“ ist eine Ausstellung rund um das Thema Kommunikation. Sie enthält auch das Vorbild der amerikanischen „Hands-on“-Museen zahlreiche Stationen zum Mitmachen und spielerischen Experimentieren.

Schaumainkei 53
(Museumsufer)
60396 Frankfurt am Main

Telefon: (069) 466-6-1
Telefax: (069) 466-6-23

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
9.00-17.00 Uhr

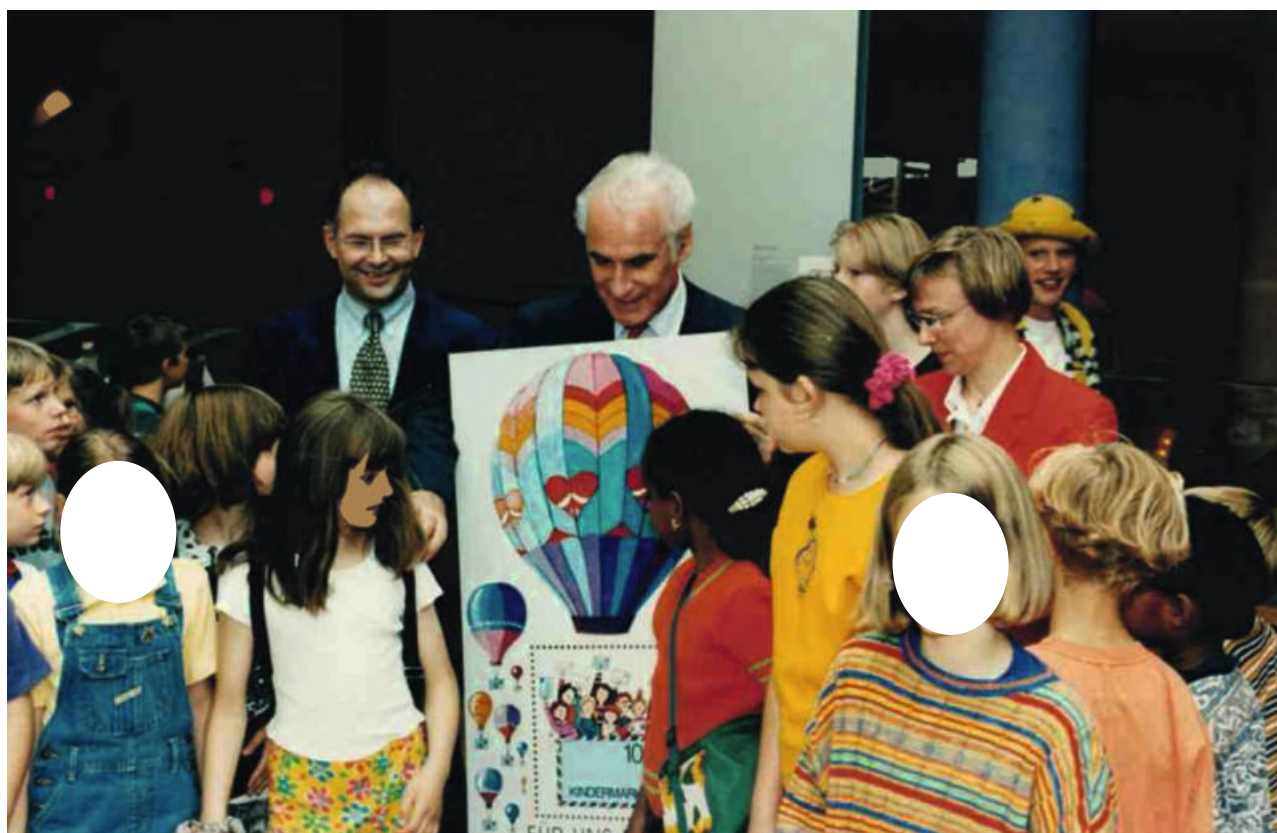
Eintritt frei

Anmeldung für Gruppen: er-
forderlich (Beitragung 40,- DM)

Verkehrsverbindungen:
U-Bahn Linien U1, U2, U3
Haltestelle Schweizer Platz
Bus Linie 16
Haltestelle Untermainbrücke
Straßenbahn-Linie 16
Haltestelle Schweizer
Straße/Casselerstraße



Eröffnung der Pilotausstellung zur Kinderwerkstatt „Immer und überall“, April 1998



Staatssekretär Laufs im Museum, Übergabe der Sonderbriefmarke Für uns Kinder, 17. Juli 1997



Eröffnung „Abgestempelt“, 2003



Eröffnung „Globalisierung 2.0“, Berlin 2007



Eröffnung „Abgestempelt“, 2003



Eröffnung „Botschaften unter der Schulbank“ 2012



Eröffnung „Fashion Talks“, 2012



Eröffnung „Dialog im Stillen“, 2010



Eröffnung „Kindermedienwelten“, 2011



Eröffnung „Dialog mit der Zeit“, 2014



Eröffnung „Flaschenpost“, 2016



Eröffnung „Die Nacht. Alles außer Schlaf“, 2017



Eröffnung „Berührt – Verführt“, 2017



Eröffnung neue DA, 2017



„Der goldene Schnitt“, 2017



Eröffnung „Pötz! Blitz!“, MKN - „Wir können Kommunikation!“



Abschied Kolb, MKN



„Botschaften unter der Schulbank“, 2012



Eröffnung „Außer Kontrolle“, Berlin, 2014



„Netz der Leidenschaft“, 2012



Eröffnung „Bin ich schön?“, Berlin, 2013



„Außer Kontrolle“, Berlin, 2014



Eröffnung Jukebox, Jewkbox, 2016



Eröffnung Jukebox, Jewkbox, 2016



Eröffnung „Dialog mit der Zeit“, 2015



Eröffnung „Dialog mit der Zeit“, 2015



Eröffnung „Dialog mit der Zeit“, 2014



Eröffnung „Hinter Gittern“, 2014



Eröffnung „Dialog mit der Zeit“, 2014



Eröffnung Flaschenpost, 2016



Eröffnung Flaschenpost, 2016



„Berührt – Verführt“, 2015



Eröffnung „Berührt – Verführt“, Berlin, 2017



Eröffnung „Berührt – Verführt“, 2015



Umbau für die neue Dauerausstellung 2017



Ausbringung Bahnpostwagen, 2017



Übergabe Cubicycle, 2017



Eröffnung Skulpturengarten 2022



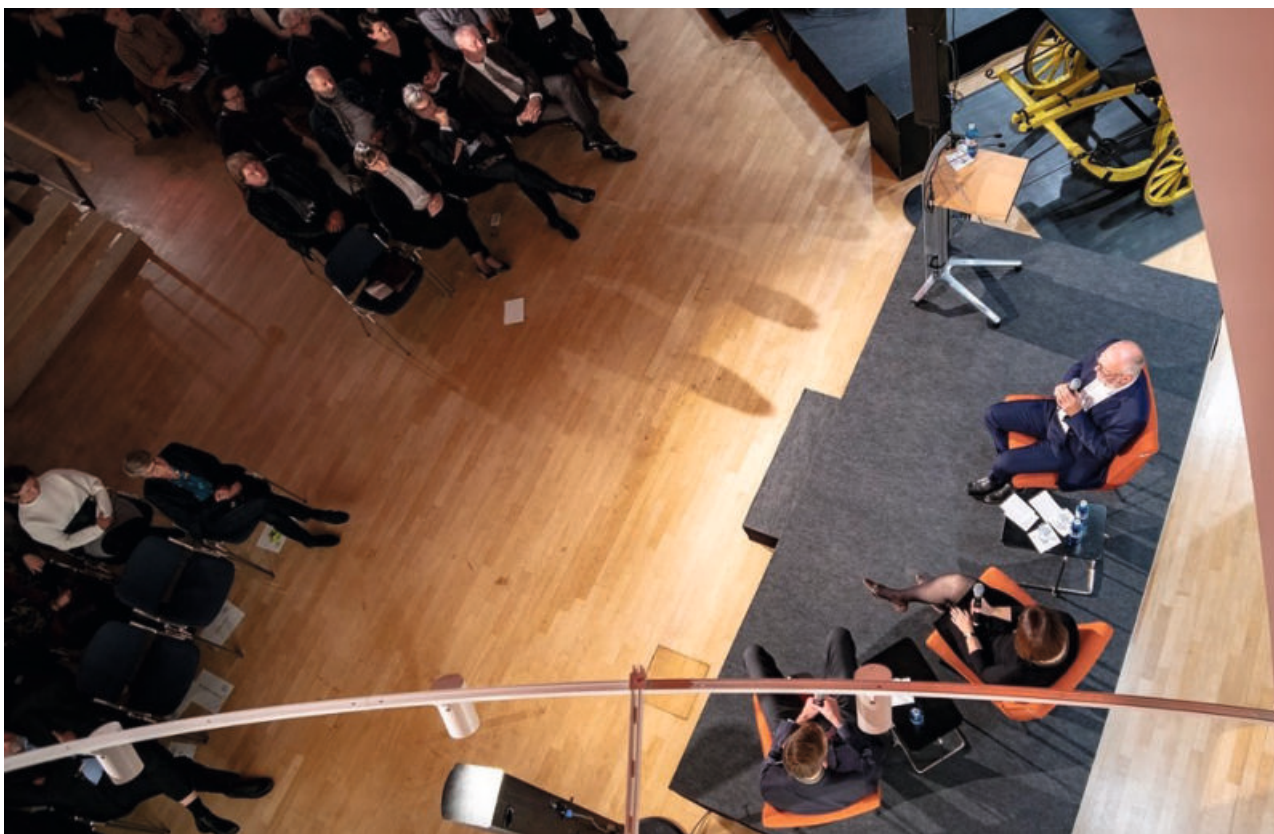
Eröffnung „A bigger brother“, 2018



Das Paik-Projekt, 2018



Das Paik-Projekt, 2019



Eröffnung „Like You! Freundschaft digital und analog“, 2018



150 Jahre Sammlungen, 2022



Eröffnung „Potz! Blitz!“



Eröffnung Skulpturengarten, 2022



2024



Kochen, 2007



Eröffnung mit Frau Gorringer im MKN, 2022



Eröffnung „Apropos Sex“, 2024



Ernennung Kurator 2017



150 Jahre Sammlungen, Festakt im MKB, 2022

RÜCKBLICK AUSFLÜGE UND GESELLIGE RUNDEN



Betriebsausflug, 2014



Weihnachtsfeier, 2010



Weihnachtsfeier beim Grill, 2010

RÜCKBLICK AUSFLÜGE UND GESELLIGE RUNDEN



50. Geburtstag von Helmut Gold



Betriebsausflug, 2011



Weihnachtsfeier im Gruppenraum, 1990



Weihnachtsfeier, 2010



Weihnachtsfeier, 2014



Betriebsausflug Wetzlar, 2024



Betriebsausflug, 2019



Betriebsausflug, 2019



Betriebsausflug, Klimaarena, 2023



Eröffnung im Palmengarten, 2024



Eselwandern mit Gruß von Marion Grether



MSPT auf dem Oktoberfest, 2024



Betriebsausflug Leica Welt in Wetzlar, 2024

RÜCKBLICK STIFTUNGSTREFFEN



Stiftungstreffen Berlin, 1998



Stiftungstreffen Berlin, 1998



Teilnehmende Stiftungstreffen Berlin, 2000



Stiftungstreffen Berlin, 2000



Stiftungstreffen Frankfurt, 2002



Stiftungstreffen Berlin, 2000



Stiftungstreffen Frankfurt, 2002



Stiftungstreffen MKF, 2002



Stiftungstreffen Berlin, 2010



Stiftungstreffen Berlin, 2010



Stiftungstreffen Berlin, 2010



Stiftungstreffen Nürnberg, 2013



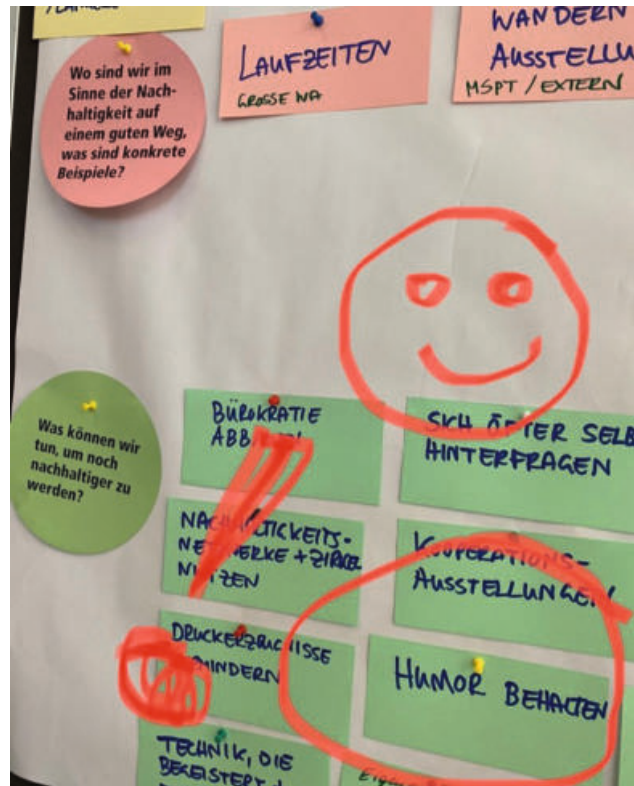
Stiftungstreffen Nürnberg, 2013



Stiftungstreffen Frankfurt, 2018



Stiftungstreffen Frankfurt, 2018



Stiftungstreffen Berlin, 2022

**Stephan Althoff**

Als Diplomkaufmann arbeitet er seit 1993 für die Deutsche Telekom AG und hatte hier auch diverse Führungspositionen inne, zuletzt als Vice President Corporate Communications (COM). Er ist seit 2008 Mitglied des Kuratoriums.

**Margret Baumann**

Seit 2005 Chefredakteurin des ARCHIV-Hefts und verantwortlich für dessen inhaltliche Ausrichtung. Außerdem ist sie freie Ausstellungskuratorin.

**Klaus Beyrer**

Teilte sich zunächst 1985 eine Stelle im Marburger Literaturarchiv mit Helmut Gold, seit 1988 bis zu seinem Ruhestand 2018, zuletzt als Abteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit und stellvertretender Direktor am Museum für Kommunikation Frankfurt tätig.

**Barbara Brugger**

Mitarbeiterin des Deutschen Postmuseum und in den 1990er Jahren auch mit der Einarbeitung und Betreuung Helmut Golds betraut, der als freier Mitarbeiter für das DPM tätig war.

**Benedikt Burkhard**

Der studierte Soziologe ist als freier Ausstellungskurator tätig und setzte verschiedene Ausstellungsprojekte für das Museum für Kommunikation Frankfurt um.

**Martin Dopychai**

Martin Dopychai betreute für die Deutsche Post DHL Group den Bereich Corporate Heritage und war von 2010 bis zu seinem Ruhestand 2021 Vertreter im Kuratorium für die Deutsche Post AG.

**Anja Eichler**

Die Germanistin, Archäologin und Kunsthistorikerin war Kunstreferentin der Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Heute ist sie Leiterin der Städtischen Museen Wetzlar.

**Rolf-Bernhard Essig**

Der Germanist und Historiker ist seit 2007 als freier Kurator seit 2007 auch für die Museen für Kommunikation, tätig. Er kuratierte für diese die Ausstellungen „Der Offene Brief“, „Mein Name ist Hase“ und jüngst „Potz! Blitz“.

**Jan Gerchow**

Der Germanist, Historiker und Philosoph leitete von 2005 bis 2024 das Historische Museum Frankfurt (HMF), das er in dieser Zeit prägend gestaltet hat.

**Oliver Götze**

Seit 2017 Direktor des DB Museums in Nürnberg. Davor viele Jahre am Museum für Kommunikation Berlin tätig, zuletzt als Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und stellvertretender Direktor.

**Marion Grether**

Leiterin des Deutschen Museums Nürnberg – Das Zukunftsmuseum. Von 2013 bis 2020 Direktorin des Museums für Kommunikation Nürnberg, davor als wissenschaftliche Mitarbeiterin vier Jahre am Berliner Kommunikationsmuseum.

**Heike Große-Wilde**

Regierungsdirektorin und Referatsleiterin im Bundesministerium der Finanzen. Seit 2015 als Vertreterin des Bundes im Kuratorium tätig.

**Christina Haak**

Startete als Volontärin und später Ausstellungsmanagerin im Museum für Kommunikation Frankfurt. Seit 2018 Vizepräsidentin des DMB und seit 2023 wiss. Direktorin des Landesmuseums Württemberg.

**Joachim Kallinich**

Gründungsdirektor des Museums für Kommunikation Berlin und von 2002 bis 2007 zugleich Kurator der Museumsstiftung. Honorarprofessor am Institut für Europäische Ethnologie an der HU Berlin.

**Ariane Hagen**

Als Referentin im Bundesministerium der Finanzen für die MSPT zuständig und im Kuratorium tätig. Seit 2024 Leiterin des Referats Vergaberecht im BMF.

**Kristina Klas**

Zunächst Referentin, dann Referatsleiterin im Bundesministerium der Finanzen und seit Mai 2023 Vertreterin des Bundes und Kuratoriumsvorsitzende.

**Jürgen Hagenkötter**

Stellvertretender Vorsitzender der DGPT (Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte)
Zuvor langjähriger Vorsitzende der DGPT Region Nord.

**Klara Kletzka**

Kulturmanagerin und Gründerin des Dialogmuseums in Frankfurt, dessen Leiterin sie von 2005 bis 2022 war. Die studierte Romanistin und Pädagogin war zuvor für das Kulturhaus Mousonturm tätig.

**Annabelle Hornung**

Seit 2020 Direktorin des Museums für Kommunikation Nürnberg. Zuvor Volontärin am Museum für Kommunikation Frankfurt und Projektleiterin an der Frankfurter Goethe Universität. Ab 2025 Nachfolgerin von Helmut Gold als Direktorin in Frankfurt.

**Guido Kuhlmann**

Als Bereichsleiter Interner Service / Zentrale der DHL Group in Bonn tätig. Seit 2008 für die Deutsche Post DHL Group im Kuratorium der Museumsstiftung.

**Gregor Isenbort**

Der Historiker ist seit 2013 Leiter der DASA Arbeitswelt Ausstellung in Dortmund. Zuvor seit 2007 Abteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit und stellvertretender Direktor im Museum für Kommunikation Berlin.

**Tanja Küppers**

CFO Group Functions, MD Finance & HR Services bei der Deutschen Post DHL Group. Seit 2022 Vertreterin im Kuratorium der Museumsstiftung.

**Stephanie Jacobs**

Buchwissenschaftlerin und seit 2007 Direktorin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums (DBSM) der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig. Seit 2013 als Vertreterin des Museumswesens im Kuratorium der MSPT engagiert.

**Thorsten Latzel**

Seit 2021 Präses der Evangelische Kirche im Rheinland. Zuvor war der Theologe Direktor der Evangelischen Akademie Frankfurt.

**Hartwig Lüdtke**

Der Archäologe war ab 1995 Kurator der Museumsstiftung Post und Telekommunikation. Von 2006 bis 2022 Stiftungsvorstand und Direktor des Technoseums in Mannheim.

**Michael Offer**

Volkswirt und u. a. Referatsleiter im BMF. In dieser Position von 2012 bis 2019 für das Bundesministerium der Finanzen im Kuratorium, ab 2017 als Vorsitzender.

**Annekatrin Michler**

Als „Ändertrainerin“ ist sie seit über 20 Jahren als Coachin für strategische Organisations- und Personalentwicklung tätig und unterstützt auch die Führungskräfte und Mitarbeitende der MSPT.

**Martina Padberg**

Kunsthistorikerin und freiberufliche Kuratorin sowie Autorin, auch für die Museen für Kommunikation. Seit 2020 hat sie die künstlerische Leitung des Kunstmuseums in Ahlen inne.

**Pedro Muñoz**

Seit 2018 für die Deutsche Post im Kuratorium. Er ist Leiter der Abteilung Konzernkommunikation und Unternehmensverantwortung.

**Mechthild Paul**

Leiterin der Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung in der BzgA. Zusammenarbeit mit dem Museum für Kommunikation Frankfurt im Zusammenhang mit der Ausstellung „Apropos Sex“.

**Rita Müller**

Direktorin des Museums der Arbeit – Stiftung Historische Museen Hamburg. Seit 2015 ist sie als Vertreterin des Deutschen Museumsbunds Mitglied im Kuratorium der MSPT.

**Christoph Potting**

Journalist, Autor und Medienproduzent u. a. für Reiseliteratur, insbesondere über die Bretagne. Außerdem hat er die 2014 eröffnete Ausstellung „Body Talks – 100 Jahre BH“ für das Museum für Kommunikation in Frankfurt kuratiert.

**Ralf Nemetschek**

Vorsitzender des Stiftungsrates der Nemetschek Stiftung, mit der die Ausstellung „#Neuland – Ich, wir und die Digitalisierung“ in der MSPT umgesetzt wurde.

**Markus Püttmann**

Leadership - Coach, Moderator und Porträtist, Gründer des „impulsraum“. Unterstützt Führungskräfte und Teams bei der Führungs- und Persönlichkeitsentwicklung und kombiniert Coachings mit der Fotografie.

**Stefan Nies**

Der Historiker ist Inhaber des „Büro für Geschichte“ und arbeitet für verschiedene Institutionen im Bereich der Kulturvermittlung.

**Volker Reiche**

Comiczeichner und Maler, der spätestens mit seinen Comicstrips „Mecki“ in der HÖRZU und „STRIZZ“ in der FAZ bekannt wurde. Ausstellungen im Museum für Kommunikation 2006 und 2024.

**Anja Schaluschke**

Seit Juni 2017 Ständige Vertreterin des Kurators und Direktorin des Berliner Hauses, zuvor Geschäftsführerin des DMB. Startete ihre Karriere am Museum für Kommunikation Frankfurt als Pressesprecherin.

**Hermann Vaske**

Regisseur, Autor und Produzent. In seinem über 30 Jahre lang fortgeführten Projekt „Why are you creative?“ befragt er Menschen aus den Bereichen Kultur, Kunst und Politik zu den Ursprüngen ihres kreativen Schaffens.

**Walter Scheurle**

Vom Postboten zum Konzernvorstand der Deutschen Post, seit 2013 Vorsitzender der DGPT.

**Katja Weber**

Kulturwissenschaftlerin und Ausstellungskuratorin. Für die Museen für Kommunikation kuratierte sie zuletzt „Back to future“ und „Klima_X“, auch bei „Apropos Sex“ wirkte sie als Co-Kuratorin mit.

**Wolfgang Schön**

Freund und Wegbegleiter von Helmut Gold seit seiner WG-Zeit in Frankfurt in den 80er Jahren. Er kennt Helmut Golds private Seite und lieferte authentisches Bildmaterial.

**Heike Wenkel**

Bei der Deutschen Telekom AG verantwortlich für Service Zentrale, Finance GHS, CFO Headquarters & Central Services. Seit 2017 vertritt sie die Deutsche Telekom AG im Kuratorium, seit 2020 als stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende.

**Susann Schumann**

Ministerialrätin im BMF und als Referatsleiterin VIII A4 zuständig für die Rechtsaufsicht. Langjährig und an verschiedenen Positionen im BMF tätig und seit 2022 im Kuratorium der MSPT.

**Silke Zimmermann**

Von 2010 bis 2021 als Programmleiterin der Nemetschek-Stiftung an der Umsetzung der Ausstellung „#Neuland – Ich, wir und die Digitalisierung“ beteiligt, die auch in den Museen für Kommunikation gezeigt wurde. Seit 2022 Mitglied des Stiftungsvorstands.

**Stefan Ramge**

Ministerialdirektor im Bundesministerium der Finanzen und seit 2018 Leiter der Abteilung VIII Beteiligungen, Bundesimmobilien und Privatisierungen.

**Ulrich Zwach**

Vice President Strategic Litigation and Competition Law (GHL-LLC). Seit 2015 als Vertreter der Deutschen Telekom AG Mitglied im Kuratorium.

**Jaqueline Strauss**

Kulturmanagerin und seit 2010 Direktorin des Schwestermuseums in Bern. Unter ihrer Leitung wurde das Museum für Kommunikation Bern grundlegend erneuert und 2019 mit dem Museumspreis des Europarats ausgezeichnet.

DAS ARCHIV –
Sonderheft zum Ruhestand von Dr. Helmut Gold



Cover: mind the gap
Illustrationen: © Sitha Reis
Danke an alle, die zu diesem Heft beigetragen haben!

Frankfurt/Main, November 2024